19.55.85

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 31. August 1924. | Nummer 35.

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen von der Geschäftsstelle: A. Knoff, Lodz, Wegnera Nr. 1. **Selbstkostenpreis 10 Groschen.** Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf**, Pound, Wis. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jägerstraße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Die Silberschmelze.

Der Ofen glüht, das Silber glüht im Tiegel,
Von Schlacken soll es rein geschmolzen sein,
Der Schmelzer sitzt dabei und schaut hinein
Still, liebevoll; er hält des Feuers Zügel.

Daß mit der Schlacke nicht das Silber leide,
Daß, wenn erglänzt der holde Silberblick,
Er's von dem Feuer reiße schnell zurück,
Und sich am ruh'gen Wunderspiegel weide.

So setzt der Heiland still sich zu den Seinen,
Wenn er sie in den Elendsofen tut.
Die Schlacken nur verzehren darf die Glut,
Nicht länger läßt er brennen sie und weinen.

Wenn's nur erst still geworden ist im Herzen,
Daß er sein eigen Bild drin schauen kann:
Das ist der Silberblick; der Trost hebt an,
Er reißt sein Kleinod fort von Glut und Schmerzen.

August Schwarzkopf.

Der höchste Einsatz.

In großen Städten sind manchmal Bauplätze feil, überaus wertvolle, kostbare Grundstücke, für die man Hunderttausende and Millionen bezahlen muß. Aber beim Wiederverkauf ist vielleicht das doppelte daran zu verdienen. Also: heraus mit den Millionen! „Wer nicht wagt, gewinnt nicht." Ohne Einsatz kein Gewinn! und vollends ein großer Gewinn erfordert gewiß ein großes, kühnes Wagen.

Jesus, unser Heiland, verheißt uns den höchsten Gewinn: daß wir uns an seiner Hand dürfen hindurchfinden zu Gott, dem höchsten Gut, daß wir dank seiner Heilandstreue in Gott dürfen zur Ruhe kommen trotz aller unserer Sünden, daß wir, durchsonnt von Gottes Liebe, im Grund unseres Wesens von unserem tiefsten Schaden genesen und mit unserem Lebenshunger und Lebensdurst in Gott Stillung finden dürfen. Er verheißt uns das ewige Leben.

Aber dieser höchste Gewinn, der einen Menschen heraushebt aus dem sonst undurchbrechlichen Gesetz der Sünde und des Todes, verlangt auch den höchsten Einsatz. Der Mann, der den Schatz im Acker, der Kaufmann, der die köstliche Perle gefunden, beide müssen alles verkaufen, was sie haben. In Jesu Nachfolge, auf dem Wege zum ewigen Leben, müssen wir alles drangeben, Besitz und Behagen, Vorteil und Ansprüche, ja, wenn es sein muß, auch das Leben, wie Paulus sagt: „Ich halte mein Leben selbst nicht teuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden und das Amt, das ich empfangen habe von dem Herrn Jesu" (Apg. 20, 24).

Aengstlich sorgend, ja zitternd steht da nun freilich die kluge Vorsicht und ehrenfeste Alltagsweisheit, hebt ihre Hände auf zu warnender, beschwörender Gebärde und ruft: „Schone,

schone deiner selbst! Spare deine Kraft! So haust man nicht auf das Leben hinein und setzt Habe und Stellung, Ruf und Ansehen aufs Spiel!" Und zu anderer Stunde dringen dann wieder Töne ganz anderer Art an dein Ohr. Mit süßem Schmeicheln und Locken wollen sie deinen Willen einspinnen. „Denke an deine Jugend! an dein Recht zu leben! Soll es uns denn verwehrt sein? Ist denn die Sehnsucht nach Freude und all dem süßen Zauber, von dem die Dichter singen, nicht auch von Gott in die Seele gelegt?" Jesus aber sagt: Laß dein Herz jammern und wimmern, oder laß es schmeicheln und Locken, wie es will; aber tue ihm den Willen nicht! Geh unbeirrt deinen Weg und sage deiner Furchtsamkeit und Begehrlichkeit ins Angesicht: ich kenne dich nicht und will nichts von dir. „Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst!"

Oder willst du doch lieber auf die Stimme der Vernunft hören und der Weisheit des großen Haufens folgen? Dünkt es dich doch geratener, mit der Welt Getriebe auf gutem Fuß zu bleiben, auch um den Preis, daß du Gottes Anspruch auf die Seite schieben müßtest? Schroffe Einseitigkeit, sagt jedermann, tut nirgends gut. Biegsame Bäume werden im Sturm doch weniger zerzaust, und schmiegsame Menschen kommen weiter, als die unerbittlichen. Also ist es gewiß ratsamer, man bequemt und entschließt sich, hier nachzugeben und dort ein Auge zuzudrücken. Hatte Pilatus nicht recht, wenn er es vorzog Statthalter zu bleiben, statt den Einflußreichen vor den Kopf zu stoßen und sein Amt zu verlieren?

Aufs ernsteste warnt Jesus vor dieser betrüglichen Weisheit, warnt vor dem Schaden der Seele, der durch nichts wieder gut zu machen ist. Was ist Reichtum und Wohlleben, was Macht und Ansehen, wenn sie erkauft sind mit Brandmalen im Gewissen, mit inwendigen Schäden, die auf den Tod der Seele gehen? Pilatus war ein kluger Mann, ein Meister in der Kunst der Geschmeidigkeit, aber seiner Seele ward ein unauslöschlicher, tödlicher Makel eingebrannt. Mancher wird reich, aber um welchen Preis, unter was für innerem und innerstem Verlust und Schaden! Mancher steigt hoch empor, aber inwendig sinkt er tiefer und immer tiefer. Manchen umgibt strotzender Ueberfluß. Da lebt er sich aus, wie der reiche Mann im Evangelium, aber er verliert sein Bestes, sich selbst und seine Seele. In der Welt opfert man ohne viel Bedenken ungezählte Menschenseelen um irgend eines irdischen Unternehmens und Zweckes willen. Jesus urteilt anders. Er spricht: Mit einer ganzen Welt kannst du den Wert einer einzigen Seele, auch deiner Seele, nicht aufwiegen. Und wenn die Seele verloren ist, wo ist ein Weg, die verlorene zurückzuholen?

Darum das scheinbar so harte und doch allein weise und gütige Wort unseres Herrn in unserem Evangelium, die erschreckend ernste Losung: Fort mit aller schwächlichen Unentschiedenheit und schmiegsamen Nachgiebigkeit! Versage deinem natürlichen Begehren, was dem Anspruch Gottes widerstreitet! Zwinge deine furchtsame Leidensscheu, zu gehen, wo Gott dich hinweist! Bereitet Gott dir das Kreuz, so beuge auch deinen Rücken darunter! Opfere, was geopfert sein muß, falsche Freundschaften, gefährliche Liebhabereien, althergebrachte Gewohnheiten! Laß fahren, was dich hindern will, wahr, hingebend, treu zu sein! Achte auch dein Leben nicht für zu teuer! „Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden." Der höchste Gewinn kostet den höchsten Einsatz. Der höchste Einsatz bringt aber auch den höchsten Gewinn.

Das kann man niemand beweisen, und viele bleiben unbelehrbar. Sie machen es Jesu gegenüber nur zu oft wie Kinder, die von ihren Eltern ermahnt und beschworen werden, und unterdessen bei sich selbst denken: redet, was ihr wollt, wir tun doch, was wir wollen.

Leuchtende Gestalten, die dem Heiland auf seinem Weg gefolgt sind, könnten es jedem zeigen, wie wahr das Wort ist von dem höchsten Einsatz und dem höchsten Gewinn. Und trotzdem, wie wenige lassen sich lösen und befreien aus der Verschlingung in den alten, eitlen Sinn. Wer hört und wer befolgt die alte und ewig wahre Losung aller echten Jesusjünger:

Um einen ew'gen Kranz
Mein armes Leben ganz!?

G. St.

Eine Erweckung.

Wenn der Herr Gnade schenkt, sollen in den kommenden Wintermonaten in allen unseren Gemeinden spezielle Evangelisationsversammlungen veranstaltet werden. Wir erwarten durch diesen allgemeinen Feldzug große Segnungen vom Herrn. Werden unsere Erwartungen in Erfüllung gehen? Ich glaube es bestimmt, voraus-

gesetzt natürlich, daß wir alle die rechte Stellung zu unserem Gott und Seinem Werke einnehmen werden. Die Schuld, wenn wir oft leer ausgehen, liegt niemals an dem reichen Vater im Himmel, der so gern Seine Kinder segnet, sondern an uns selbst. Es mag daher von Wert sein, daß wir schon jetzt anfangen und unsere kommenden Evangelisationen gut vorbereiten. Dazu gehört so manches. Wir möchten so gern durchgreifende Erweckungen erleben! Zu diesem Punkt lasse ich heute einen Mann zu uns reden, der uns gewiß gute Fingerzeige geben kann. Evangelist R. Möller — Deutschland äußert sich zu obigem Gegenstand wie folgt:

Wie kommt es zu einer Erweckung?

Selten geschieht es, daß eine ganze Gemeinde auf einmal von einer Erweckung ergriffen wird. Sie fängt meistens in einigen verlangenden Herzen, manchmal in einem einzigen an, der den Schaden Judas fühlt und vor Gott bringt. Lesen wir die Geschichte jener alten Erweckung, wie sie 2. Chr. 15 erzählt wird.

Der König Asa war von gewaltigen Feinden bedrängt und fing an zu beten. (2, Chr. 14,10.) Als Antwort sandte ihm Gott Asarja, den Propheten mit der Zusage der Hilfe.

Das war der Anfang der Erweckung, die 2. Chr. 15 erzählt: ein demütiger Beter, dem Gott einen Boten sendet. Die Erweckungen unter Luther, Wesley, Zinzendorf u. a. m. können fast alle auf einzelne zurückgeführt werden, die sich dem Wirken des Herrn öffneten.

Wo sind die Asas, wo sind die betenden Männer und Frauen in deiner Gemeinde?

Erweckungen kommen von Gott. Sie können nicht gemacht werden. Denken wir nicht: wir haben eine schöne Kapelle, elektrisches Licht, einen guten Prediger, lebendige Vereine, einen Evangelisten; — aber das alles macht noch keine Erweckung. Die kommt aus den Fenstern des Himmels, „in der Kraft und in dem Heiligen Geist und in großer Gewißheit". (1. Thess. 1, 5.)

Gott muß seinen Geist auf deinen Samen gießen und sein Werk lebendig machen. In Hes. 37 sehen wir ein Tal voll Totenbeine, die wohl rauschen und sich bewegen, als der Prophet weissagte, aber erst durch den „Wind", den Geist von oben, Odem und Leben empfingen.

Zu Gott müssen wir flehen um eine solche Auferstehung der Toten, zu Gott allein, der der eisigen Gleichgültigkeit, der Weltlust und dem Weltvergnügen der Herzen ein Ende machen kann. Ohne seinen Geist von oben mag das „Evangelium im Wort" vorhanden sein, aber nicht in der Kraft (1. Thes. 1, 5). Gott selbst muß erwecken.

Diese Wahrheit kann von Prediger und Gemeinde nicht tief genug erfaßt werden.

Was wir zu einer Erweckung beitragen können.

Wir können eine Erweckung nicht machen, aber wir können sie fördern. Der Seeman kann keinen Wind machen, aber er kann die Segel aufspannen. Wir können kein geistliches Leben bewirken, aber wir können „Gottes Mitarbeiter" sein und uns so an den Herrn anpassen, daß Er uns brauchen kann.

Da ist zunächst das Gebet zu nennen. „Wenn mein Volk sich demütigt, daß sie beten und sich von ihren bösen Wegen bekehren,— so will ich ihr Land heilen" (2. Chr. 7, 14). Das solches Beten immer mit Buße und heiligem Ernst verbunden sein muß, ist ohne weiteres klar. Beten und Sündigen bringt keine Erhörung.

Dann muß sich die Gemeinde, die eine Erweckung haben will, versammeln (2. Chr. 15, 10). Vor der großen Pfingsterweckung waren die Jünger „stets beieinander einmütig mit Beten und Flehen" (Apg. 1, 14).

Eine ernste Weihestunde, in welcher aufs neue feierliche Verpflichtungen aufgenommen und ernste Gelöbnisse erneuert werden, wird auf unserer Seite von Wert sein. Und das nicht um Gotteswillen, sondern um unsertwillen. Wir brauchen feste Haltepunkte. Lauter und klar muß jeder Stellung zum Herrn nehmen.

Gott wird eine Erweckung denen geben, welche mit Mut voran gehen. „Asa wird getrost" (2. Chr. 15, 8), d. h. er ward voll Mut. Mit entmutigten, zaghaften, zweifelnden Seelen kann Gott nichts ausrichten. Gideon mußte alle Leute von dieser Sorte heimschicken; sie waren nicht brauchbar für seinen großen Schlag, den Gott ihn tun ließ. Hypochonder und Schwarzseher erleben keine Erweckungen.

Schluß folgt.

Aus der Werkstatt

Die Zeitung brachte unlängst eine interessante Notiz unter der Ueberschrift: „Eine Stadt ohne Gefängnis". Es heißt darin: „Die letzte Krisis hat bekanntlich einen bedeutenden Reiseverkehr zwischen Polen und Palästina hervorgerufen. Denn viele Personen fahren dorthin, um sich ein besseres Heim zu gründen. Auch unser Lodz bildet keine Ausnahme. Selbst hiesige Fabrikanten begaben sich nach dem heiligen Lande, in der Absicht, daselbst eine Textilindustrie ins Leben zu rufen.

Sehr interessantes wissen die Zurückgekommenen von jenem Lande zu erzählen, das Merkwürdigste aber ist, daß in den letzten Jahren bei Jaffa (dem früheren Joppe) eine neue Stadt von den Juden gegründet worden ist, die gegenwärtig 20.000 Einwohner zählt, meistenteils Juden, nur einige Deutsche. Diese Stadt, die den hebräischen Namen Tel-Awiw (Frühlingsberg) trägt, ist mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen, sie ist ein Stück Europa mitten in Asien. Tel-Awiw ist dadurch ausgezeichnet, daß sie die einzige Stadt auf der ganzen Erdkugel sein soll, die kein Gefängnis besitzt. Wohl kommen Uneinigkeiten betreffend Geldangelegenheiten vor, wie z. B. zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, Mietern und Hausbesitzern, die durch ein Friedensgericht geschlichtet werden, aber kriminelle Verbrechen sind nicht zu verzeichnen."

Das ist schön zu hören, aber damit ist noch keine Garantie gegeben, daß es immer so bleiben wird. Wären alle, die nach Tel-Awiw ziehen wahrhaft wiedergeborene Menschen, dann würden sich wohl die Gefängnisse für immer erübrigen. Aber da das kaum der Fall ist, wird es auch in Tel-Awiw bald anders werden. Wären alle Menschen wahrhaft wiedergeboren, so brauchte es überhaupt keine Gefängnisse geben, in denen manches Menschenleben elendiglich zu Grunde geht, oder erst recht verdorben wird und von dem Strom des Lasters und Verbrechens verschlungen wird. Unter den obwaltenden Umständen müssen wir aber wohl sagen, daß die Gefängnisse eine Notwendigkeit sind, die sich nicht so schnell beseitigen lassen wird. Nur wäre es sehr wünschenswert, daß das Gefängnis nicht nur ein Gewahrsam für solche wäre, die für die Oeffentlichkeit eine Gefahr bilden, oder die für ihre begangenen Uebeltaten hinter Schloß und Riegel ihre Strafe abbüßen müssen, sondern es sollte ein Zuchthaus im wahren Sinne des Wortes sein, nämlich eine Erziehungsanstalt zu einem besseren, gottwohlgefälligeren Leben sein. Und daß selbst bei den schwersten Verbrechern nicht alle Hoffnung verloren ist, lehren die Fälle aus Dr. Bädekers und anderer Gefängnismission, die sich der schweren Arbeit unterzogen, an den Sträflingen, oft an den heruntergekommensten Individuen, Liebes- und Retterarbeit zu tun. Auf diesem Gebiete hätten die Gläubigen noch eine große Aufgabe zu tun. Gott sei Dank, daß es einige schon als ihre Aufgabe erkannt haben, direkt in die Gefängnisse zu gehen, und den Verbrechern etwas von der Liebe Jesu zu sagen, die auch sie in den Plan der Erlösung miteingeschlossen hat. Andere nehmen sich der entlassenen Sträflinge an, um ihnen wieder zu einer ehrlichen Beschäftigung und einem gesitteten Leben zu verhelfen. Diese gottgewollte Arbeit ist auch nicht ohne Erfolg geblieben. Viele einstige Verbrecher, die ein Schrecken für die menschliche Gesellschaft waren, sind durch diese selbstlose und hingebende Arbeit dem Verderben nach Leib und Seele entrissen worden und ihren Familien wieder treue und ehrliche Versorger und Jesu demütige Diener geworden. Wir freuen uns darüber herzlich und wünschen, daß diese Arbeit noch umfangreicher getan werden möchte, zum Segen und zur Rettung vieler, die durch allerlei Verbrechen eine besondere Beute des Satans geworden sind.

* * *

Kaum hatte sich der Werkmeister dem angenehmen Bewußtsein hingegeben, daß es ihm endlich möglich geworden sei, den „Hausfreund" rechtzeitig erscheinen und versenden zu lassen, um so dem lange gehegten Verlangen und der wiederholten Bitte vieler Leser zu genügen, da gab es wieder eine unvorhergesehene und sehr unliebsame Störung durch den Streik der Setzer und Drucker. Die vorige Nummer war bereits zum Druck fertig als der Streik ausbrach und die Fertigstellung verhinderte. Doppelt unangenehm ist dies auch aus dem Grunde, da die Nummer die Einladung und das Programm für die Jugend-Konferenz in Zduńska-Wola enthält, das in den Vereinen noch durchberaten werden sollte, um sich über die vorliegenden Punkte zu orientieren und eventuelle Stellung zu den einzelnen Fragen zu nehmen. Wir bedauern diese Störung sehr und bitten unsere lieben Leser und besonders die Leitung der Jugendvereinigung es gütigst entschuldigen zu wollen und unserem Blatt auch ferner ein recht reges Interesse entgegenbringen zu wollen. Der Werkmeister ist bestrebt, sein Bestes zu tun, um die Leser zufrieden zu stellen, und erwartet dasselbe auch von allen Lesern ihm und seiner Arbeit gegenüber; dann wird es gut gehen und unser Gemeindeorgan wird in Wirklichkeit ein Bindeglied werden können, das uns zu einer großen Familie zusammenbindet, die an dem Wohl und Wehe der einzelnen Gemeinden und deren Gliedern regen Anteil nehmen wird. Daß dies der Herr herrlich gelingen lassen möchte ist das Gebet des Werkmeisters.

Gedankenstriche

über die

9. Welt-Sonntagschul-Konvention in Glasgow

vom 18. bis 26. Juni 1924.

Schluß.

Diese Freiübungen sind aber nur Zweck und nicht Ziel; das Ziel all dieser Veranstaltungen ist — die Jugend zu Christo zu führen und sie brauchbar fürs spätere Leben zu machen. Ob diese Uniformierten Verbände in jedem Lande anzustreben und durchzuführen sind, ist

eine Sache für sich; jedoch alles ohne Prüfung abzuweisen, wäre Unbesonnenheit, wiederum alles ohne Prüfung einzuführen, wäre Unselbständigkeit; denn jedes Land hat Ueberlieferungen, Gebräuche und eine Erziehung, die nicht mit einem Federstrich hinwegzuschaffen sind, und dies muß nicht nur respektiert, sondern ernstlich mit in Betracht gezogen werden, ehe das, was in einem anderen Lande sich als gut und brauchbar erwiesen hat, übertragen werden kann. Daß wir aber überall lernen können und sollen und das Beste für uns gerade gut genug sein sollte, wollen wir immer im Auge behalten.

Bei uns in Polen wäre vor allem eine rechte Organisation des Sonntagschul-Werkes durchzuführen, damit wir durch den Zusammenschluß erstarken und Größeres unternehmen könnten. Dann müßten die Gemeinden rsp. die Erwachsenen der Sonntagschule mehr Interesse zuwenden, sich mit den Problemen der Kindesseele beschäftigen und „suchen", wie sie die Kinder sammeln, beschäftigen und dem großen Kinderfreund zuführen können. Bei uns kenne ich nur eine Gemeinde — eigentlich eine Station einer unserer Gemeinden — wo die Zahl der Kinder, die der Gemeindemitglieder übersteigt; sonst repräsentieren die Sonntagschulen nur $1/_6$ bis $1/_3$ der Zahl in der Gemeinde. Ein anderes Bild zeigen die Sonntagschulen in England. So sagte mir Dr. Poole, daß in seiner Gemeinde bei 1000 Mitgliedern 4000 Sonntagschüler sind, und eben erzählt mir der 2. Prediger des Spurgen-Tabernakels, daß sie bei 2300 Mitgliedern 5000 Sonntagschüler haben. Das wäre ein Ziel, das auch bei uns erreicht werden müßte. Um dahin zu kommen, bleibt uns noch eine große Arbeit zu tun, an der vor allem die Prediger und Sonntagschullehrer regen Anteil nehmen müssen.

Ist das in unseren Kreisen erreicht oder angebracht, so könnten wir auch versuchen, mit den Sonntagschulen anderer Gemeinden und Gemeinschaften in Fühlung zu treten, um in Polen ein größeres Sonntagschulwerk ins Leben zu rufen. Ob dies in unserem Lande und bei dem herrschenden Vorurteil möglich sein wird, bleibt der Zukunft überlassen, ein Versuch könnte getan werden.

Um unser Werk kennen zu lernen und womöglich eine Anbahnung eines gemeinsamen S. Sch. Werkes zu besprechen, wollte Dr. Pearce, Sekretär des Welt-Sonntagschul-Bundes, am 31. Juli und 1. August in Warschau weilen. Er ist aber aus uns unbekannten Gründen nicht gekommen und die Besprechung hat nicht stattfinden können.

Dies wäre in aller Kürze das, was ich in den Tagen vom 18. bis 26. Juni in Glasgow erlebt und gesehen habe und allgemeines Interesse haben dürfte. Außer dem Geschilderten durften alle Delegierten noch viel sehen und erleben, was ihnen, besonders den Ausländern, lange im Gedächtnis bleiben wird. Zu den Schlußbrocken, die ich noch sammeln möchte, gehört auch die Begrüßung des Lord Provost (Stadtoberhaupt) in der Kunstgallerie, die eine Sehenswürdigkeit für sich bildet. Jeder wurde hier von dem hohen Würdenträger durch Handschlag persönlich begrüßt, dem sich eine zwanglose Unterhaltung anschloß, die durch Musik und Gesang, sowie verschiedene leibliche Erfrischungen erhöht wurde. In allen Ansprachen, Vorträgen und dergleichen, klang ein Gedanke hindurch, nämlich: Sonntagschularbeit ist Weltreformation und schließt in sich die Hoffnung der Welt. So sagte ein Redner: „Gebt uns die unverdorbenen Kinder dieser Generation, um sie in den Idealen des Guten zu unterweisen — und wir geben euch eine gute Zukunft zurück." Bei all dem, was getan werden konnte, steht man der großen geistlichen Not der Welt mit offenen Augen gegenüber. Es stehen noch Millionen Kinder „vor" der Tür. Wir zählen gegenwärtig 1.849.500.000 Menschen, von denen ein fünftel, d. h. etwa 369.000.000 schulpflichtig sind. Sind nun in unseren Sonntagschulen etwa 30 Millionen gesammelt, so stehen noch 339 Millionen vor der Tür und warten, daß wir des Herrn Wort ausleben: Gehet hinaus zu ihnen und nötigt sie hereinzukommen. Dies gilt auch uns in Polen. Gott helfe uns dazu.

E. Kupsch.

Der Sonntagschul- und Erziehungstag

soll laut Beschluß unserer Vereinigungsberatung am letzten Sonntag im September in allen Gemeinden und auf allen Stationen abgehalten werden.

Warum? Um die Wichtigkeit einer christlichen Erziehung hervorzuheben und Interesse für diese zu wecken. Bei den Eltern soll die Verantwortung für ihre Kinder geschärft werden.

Sie sollen daran erinnert werden, wie viel von einer christlichen Erziehung abhängt, und wie ihnen im Gebet und Hausandacht Mittel zur Beeinflußung der Jugend gegeben sind.

Sonntagschullehrer sollen aufgemuntert werden, daß ihnen ein wichtiges Werk anvertraut ist, an der Erziehung und Umgestaltung des kommenden Geschlechts mithelfen zu dürfen. Die Sonntagschule ist die Baumschule der Gemeinde. Lehrer dürfen eine große, schöne, dankbare Arbeit für die Zukunft tun.

Prediger ebensoviel, nur muß noch mehr Gewicht auf die Pflege und Heranbildung der Jugend, als auf die Pflege der Erwachsenen, gelegt werden. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Gründung und Pflege der Sonntagschulen und Vereine, das Betonen einer christlichen Erziehung durch die Eltern, Nachgehen der Jugend ist die wichtigste und dankbarste Arbeit eines Predigers.

Wie? Vormittag — Jugendpredigt. Aufmunterung an alle Erzieher, daß die Arbeit an der Jugend nicht vergeblich ist, daß diese Arbeit die sichersten, dankbarsten, seligsten Früchte trägt; Ermahnung der Eltern, ihre Kinder in Zucht und Vermahnung für den Herrn zu erziehen, und der Kinder, den Eltern gehorsam zu sein, als dem Herrn. Den Segen einer frühzeitigen Gottesfurcht hervorheben.

Nachmittag Jugendfest. Eltern und Kinder sollten zu Wort kommen. Die Bedeutung der Sonntagschule muß hervorgehoben werden. Deklamationen, Ansprachen und Zeugnisse sollen abwechseln, dann wird's interessant und segensreich.

Die Kollekte, die reichlich ausfallen sollte, geht in die allgemeine Sonntagschulkasse. A. Müller, Lodz, Sienkiewicza 53.

Viel Erfolg zum Sonntagschul- und Erziehungstag wünscht

Artur Wenske, S. S. Agent.

Gemeindeberichte

Lessen-Neubrück. Am 18. Mai schaute die Gemeinde betend und dankend auf 15. Jahre ihres Bestehens zurück. In Gottes Hand sind unsere Zeiten, und deshalb nehmen wir bei solchen Zeiteinschnitten gern Anlaß, unserm Gott zu danken. Daß alle Herzen dankerfüllt waren, bewies die festliche Veranstaltung mit ihren Gebeten und Dankliedern, das bewies auch die überfüllte Kapelle. Am Vormittag predigte Unterzeichneter über Apg. 2, 42. Und zeigte der Gemeinde die vierfache Pflicht, zu bleiben: bei Gottes Wort, in der brüderlichen Liebe, auf dem Boden des Kreuzes und im Gebet.

Das Fest am Nachmittag brachte viel Abwechselung, ließ aber auch überall das Bestreben erkennen, Gott zu verherrlichen. Gesänge des geschulten Männerchors, des zur Feier herbeigeeilten Hohenkircher Gemischten Chors, Gesamtchöre und Gedichte wechselten. Gewaltig und herzerhebend erklang das von 83 Sängern mit Posaunenbegleitung vorgetragene „Halleluja". Mitten inne die Festpredigt über Ps. 126, 3.: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich". Großes ist geschehen — der Herr hat es getan — laßt uns ihm danken —, das waren die leitenden Gedanken. Der von Br. Sommer vorgelesene Bericht belegte das mit Tatsachen. Schon im Jahre 1858 war in dem kleinen Städtchen Lessen ein Baptist seßhaft. Dieser, von den damaligen Stadtbewohnern als Sonderling verschriene Mann, ein Bruder, namens Wilhelm, war es, der in dieser Gegend Pionierarbeit tat. In jener geistlich dürren, von toter Kirchenfrömmigkeit erfüllten Zeit, war seine Arbeit ein Glaubenswerk. Aber sie wurde belohnt und mit Segen gekrönt. Was kann Gott doch durch seine Kinder tun, wenn sie sich nicht nur geistlich ergötzen wollen, sondern auch lebendige Zeugen sind! Bald konnte im Lessener See die erste Taufe stattfinden, und es bildeten sich auch einige Stationen.

Durch Fortzug und andere Umstände kam das Werk zum Stillstand; doch schenkte Gott nach längerer Zeit eine Neubelebung. Im Jahre 1902 kamen hierher die ersten baptistischen Ansiedler aus Rußland, der Zustrom wurde immer stärker und die Schar der Gläubigen wuchs schnell. So kam es im Jahre 1905 zur Gemeindegründung und Berufung des ersten Predigers in der Person des Br. Sommer. Übrigens konnte Br. Sommer am Festtage auch feiern und sich mitfreuen, denn solange die Gemeinde besteht, ist er ihr Unterhirte gewesen. Rasch wuchs die Gemeinde nach innen und außen, da der Herr mehrere Erweckungen schenkte. In 15 Jahren fanden 18 Tauffeste statt. Besonders erwähnenswert sind die Erweckungen von 1912 und 1919. Im Jahre 1912 wurden 73 und im Jahre 1919 74 Seelen getauft.

In den Jahren des Bestehens wurden insgesamt 538 Seelen der Gemeinde hinzugetan. — Der ganze Bericht ließ die gnädigen Führungen Gottes erkennen und gab viel Anlaß zum Dank. Auch alles, was wir sonst am Festtage noch hörten, machte unsere Herzen frohbewegt und innig dankbar. Möge Gott der Gemeinde auch ferner Gedeihen und ihrem nimmermüden arbeitsfreudigen Prediger viel Segen schenken!

Rexin.

Rożyszcze. Am Sonntag, den 3. August, konnte an 4 im Blute des Lammes gewaschenen Seelen die Hl. Taufe vollzogen werden, worauf die Gemeinde mit den Neugetauften das Mahl des Herrn feierte. Wir danken dem Herrn, daß Er auch von dieser Wahrheit Menschenherzen überzeugt hat. Im nächsten Monat hoffen wir eine größere Anzahl von Geretteten am Jordan zu sehen, die dem Herrn in der Taufe nachfolgen wollen.

W. Tuczek.

Placiszewo, Gem. Kicin. Vor einer großen Menschenmenge bezeugten am 20. Juli 8 Seelen, daß sie, nachdem sie Frieden im Blute des Lammes gefunden, sich auch taufen lassen wollen. Es waren ernste Augenblicke sowohl während der Taufhandlung wie auch bei der Einführung der Neugetauften und der Feier des Abendmahls. Unser Gebet bleibt: „Herr, sende uns eine Erweckung!" O Krause.

Wochenrundschau

Ein schreckliches Grubenunglück wird aus Amerika gemeldet, das sich in der Gattesgrube im Staate Pennsylvanien durch eine starke Gasexplosion ereignete, wobei 200 Bergleute verschüttet sind.

Über den furchtbaren Wirbelsturm, in Amerika, von dem wir kürzlich berichteten, schreibt ein Berichterstatter folgende Einzelheiten: Die ersten Hiobsposten kamen aus Lorain. Sofort wurden alle erreichbaren Aerzte und Krankenschwestern zusammengerufen und nach der verwüsteten Zone in Extrazügen geschafft. Aber die Züge kamen nicht durch. Ein aus 87 Güterwagen bestehender Kohlenzug war vom Tornado umgeworfen worden und sperrte die Geleise. Auch die Landstraßen waren unpassierbar. Kreuz und quer lagen umgebrochene Bäume, Telegraphenpfosten und ein Gewirr von Drähten, aus denen stellenweise Stichflammen aus den zerrissenen Ueberlandzentralen emporschossen. Als die ersten Hilfsmannschaften endlich in Lorain eintrafen, daß ohne Wasser und ohne Licht war, während immer noch Blitze niederzuckten, bot sich ein entsetzlicher Anblick. Aus den Trümmern der zusammengekrachten Häuser gellten Hilferufe. Ringsumher lagen stöhnende Verwundete, aber auch zahlreiche Tote. Die Lebenden irrten wie wahnsinnig durch die Trümmerfelder und jammerten nach ihren verschollenen Angehörigen. Unter anderem war auch ein Kino, in dem sich über 300 Personen befanden, eingestürzt. Von Cleveland gingen Hunderte von Automobilen mit Lebensmitteln und Zelten ab. Doch alle Bemühungen erschienen anfangs wie ein Tropfen auf einen Stein. Die Verheerungen waren zu entsetzlich. Der Gesamtschaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt.

In Indien ist in der Stadt Ahmedabad infolge einer Ueberschwemmung eine Fabrik eingestürzt, wobei 26 Personen ums Leben kamen. Wie angenommen wird, befinden sich unter den Trümmern noch 90 Personen.

Der Aufstand in Brasilien soll nun doch nach Meldungen der brasilianischen Botschaft in London vollständig beendet sein. Ob das wieder nur eine Beruhigung für die Oeffentlichkeit sein soll, oder ob nun doch in Wirklichkeit die revolutionären Bewegungen gänzlich niedergekämpft worden sind, wird die nächste Zukunft zeigen.

Messina, das vor fünfzehn Jahren der Schauplatz einer großen Erdbebenkatastrophe war, ist jetzt durch eine furchtbare Feuersbrunst heimgesucht worden, die 250 Holzhäuser in Asche gelegt hat. Fünfzehnhundert Personen sind durch den Brand obdachlos. Die Not ist groß; in ganz Italien wird für die Abgebrannten gesammelt. Eine große Anzahl Personen hat bei dem Feuer Brandwunden erlitten. Gegen die Regierung werden heftige Vorwürfe erhoben, weil sie den Wiederaufbau der durch das Erdbeben zerstörten Häuser nicht gefördert hat, so daß die Einwohner in den leicht brennbaren Baraken hausen mußten.

In Moskau fand am 2. August eine großartige Straßendemonstration gegen den Krieg unter der Losung „Rettung der Welt vor neuen

Kriegen in der Diktatur des Proletariats" statt. Den Löwenanteil der Demonstranten bildeten die Mitglieder der Sowjetarmee.

Aus Warschau wird gemeldet, daß in der Nacht des 3. August gegen ein Uhr eine aus 100 Mann bestehende bolschewistische Abteilung das Städtchen Stolbce überfiel. Die mit Maschinengewehren und Handgranaten ausgerüstete Bande griff die örtliche Polizeikomandantur, den Bahnhof, das Postamt, das Finanzamt und eine Reihe von privaten Häusern an.

Das Postamt wurde geplündert. Das Innere des Postamtes und des Bahnhofes wurde demoliert. Desgleichen wurde eine Reihe von Privatwohnungen ausgeplündert und verwüstet. Der Ueberfall dauerte eine Stunde.

Nach dem Ueberfall zogen sich die Banditen, ununterbrochen feuernd, in der Richtung der Grenze zurück. Die sie verfolgenden Abteilungen konnten den Banditen 6 mit geraubten Waren beladene Wagen entreißen und mehrere der Banditen gefangen nehmen. Nach den Uebrigen, sich in den Wäldern verhehlenden Teilnehmern an dem Ueberfall, wird energisch gefahndet.

Die Sonntagschulllektionen für September.

Sonntag, 7. September: Mosis Kindheit. 2 Mose 2, 1—14. G. W. Apg. 7, 20.

Sonntag, 14. September: Mosis Flucht. 2 Mose 2, 11—22. G. W. 1 Pet. 5, 5.

Sonntag, 21. September: Mosis Berufung. 2 Mose 3, 1—20. G. W. Jes. 41, 10.

Sonntag, 28. September: Moses und Aaron vor Pharao. 2 Mose 5, 1—23. G. W. Jes. 6, 3

Quittungen

Beträge aus dem Reiche sind in Złoty quittiert. Anm. der Schriftleitung.

Für den „Hausfreund" eingegangen:

Alexandrow b. Lodz: J. Scheibner 1.11, O. Henschke 2.11, G. Winter 1.55, J. Bischow 2.22, R. Kling 1.11, J. Buchholz 0.55, K. Krause 0.83, G. Henschke 1, A. Nitschke 2. 78, J. Kostowski 2 78, A. Golz 1.67.

Alexandrow b. Warschau: J. Ratz 2.

Amerika: E. Tillmann 1. Dol., G. Machholz 1. Dol., Chr. Knopf 2. Dol., L. Halbers 1. Dol., A. Nagowitz 1. Dol., A. Schoettl 2. Dol., A. With 1. Dol., M. Plitt 1. Dol., Ch. Beitler 2. Dol., R. Krause 2. Dol., F. Wagner 2. Dol., A Binder 3. Dol., J. Daffee 3. Dol., S. Blumhagen 1. Dol.

Andrespol: Belter 2.

Chełmża: H. Riemer 5, A. Sylla 5.

Drzonówka: H. Naber 3.

England: E. Hassenrück 3.

Gać: A. Sommerfeld 5.

Graudenz: Stopke 5.56.

Justynow: Kallmann 4.

Kicin: F. Sonnenberg 3.90, E. Stange 1.

Kondrajetz: H. Truderung sen. 5, O. Truderung 5, F. Rossol sen. 5, G. Schmidt 3, H. Truderung jun. 3, E Strej 2, W Rode 1.

Kostopol: A. Lenzner 1.50.

Lessen-Neubrück: G. Kolm 1.25, G. Höhn 1 40, A. Bachmann 1.25, E. Fritz 1.25, A. Rempel 5.56, J. Schneider 0.60, R. Albrecht 0.60, Bakus 2.78, E. Grapentin 0.60, F. Roller 0.60, Fabricius 1.10, A. Münch 1.10, Rossol 0.60, Fester 0.60, L. Buchholz 1.10, G. Schafrek 1.10, A. Gottschling 1.67, Chr. Effa 0.84, A. Bittner 2.

Łęczyca: P. Pladek 5.

Lodz I: E. Giezel 2. M. Wagenknecht 5, H. Gregory 5, F. Müller 1, J. A. Richter 1.40, Schmidt 2, Zimmer 1, Th. Fiedler 3, J. Speidel 5, G. Wenske 5, Buchholz 5, Autschak 1, M. Haman 2, Meissner 5, Krüger 0,41.

Lodz II: A. Sommerfeld 1, R. Mantaj 1, Fr. Kling 1, A. Schmidt 2, M. Frank 2, M. Bergholz 2, A. Wenske 3.39, A. Nitschke 3, W. Reimann 2, R. Wegner 4, O Bich 2, E. Jordan 2.

Luzinow: W. E. Mantaj 5, E. Wollmann 2.77, E. Semmler 3. F. Henkelmann 2, F. Reiter 2.77, Kutzner 1, A. Siewert 2.77, L. Bohlmann 3, A. Priebe 2, J. Dusdal 3, G. Büch 3, G. Fielmann 2.88, G. Best 2, A. Dusdal 1.83, J. Becker 2, A. Kruschel 1.22.

Neudorf: E. Steinborn 5.

Ostrzeszów: Kowalski 1.10, Machnicki 2.10, Gaza 1, Menzel 2.

Radawczyk: R. Zuch 5.

Rypin: A. Bartel 0.84, A. Selinger 0.56.

Schwiecie: Hermenau 2, H Badel 3

Siemiętkowo: J. Rossol 3, R. Rosner 3, Chr. Rossol 2.50, A. Rossol 1.27, A. Witt 1, F. Schinke 1.55.

Schniatyn: A. Massierer 5, W. Gauer 2.50, Augustdorf 3.66.

Stanisławow: Ungenannt 2.

Tarutino: Eisemann 22.

Tomaszów-Konewka: Grambor 5.

Wąbrzeżno: Konrad 1, Unbekannt 1. Schlaak 3, Eirisch 2, P. Korthals 2.50.

Zduńskawola: O. Güldner 5.

Zgierz: A. Schulz 2, G. Schulz 2, A. Belter 1, E. Schulz 2, A. Polinska 2, H. Landau 2, A. Edelwein 3, A. Semmler 1, M. Herbrich 2, A. Scheibner 2, K. Brechlin 2.

Zyrardow: J. Bischke 5, K. Krinke 4, J. Schulz 4, J. Witt 5, A. Feldhan 3, R. Hirsekorn 1, A. Leidner 1, M. Krieg 1.

All den lieben Gebern dankt aufs herzlichste

Die Schriftleitung.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Drak „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53.